

rbb Worte „In 80 Tagen um die Welt“

Nr. 34 - Donnerstag, 11. August 2016

Monsignore Pirmin Spiegel, Fischer von Bangladesh

Bangladesh: Wenn der Fluss plötzlich Privatbesitz wird

Was hat ein quadratischer kleiner Platz in einem kleinen Dorf im Nordwesten Bangladeschs mit Würde und Gerechtigkeit zu tun? Ganz viel, habe ich gelernt, als ich mich im Dörfchen Shormushea im Schneidersitz darauf niederlasse. Fest gestampfte Erde, fein säuberlich abgezogen – das halbe Dorf sitzt hier in sengender Hitze sehr eng beieinander, aufrecht, mit kerzengeradem Rücken.

Sie berichten, dass sie am nahegelegenen Fluss nicht mehr fischen können. Das bedeutet Hunger leiden. Ihr Fluss, an dem so viele Menschen leben und fischen, wurde von heute auf morgen privatisiert, Fremde haben ihn komplett aufgekauft. Nun lassen sie die Fischer aller Dörfer der Umgebung mit ihren Netzen nicht mehr ins Wasser, es sei denn, die Fischer zahlen dafür. Der Hunger der Menschen ist groß. Sie sind Fischer von klein auf und können nichts anderes als Fische fangen. Äußerst mühsam halten sie sich und ihre Familien am Leben, es reicht hinten und vorne nicht. Doch niemand der Dorfbewohner hier auf dem Platz schimpft darüber oder wird laut. Alle bleiben ruhig sitzen, sie diskutieren mit uns, ohne sich ins Wort zu fallen, sie hören zu und schätzen die Meinung anderer.

Meine angewinkelten Beine brennen schon nach wenigen Minuten höllisch, aber ich will mir nichts anmerken lassen. Mehr noch als die schmerzenden Glieder quält mich die Empörung über dieses Unrecht, das die Menschen erleiden. Da wird ein Fluss verkauft, der doch allen gehört. Seit Jahrzehnten ist er ihre Nahrungsquelle und liefert Trinkwasser, er bietet all das, was Menschen zum Überleben brauchen!

Neben meinem Zorn über das Unrecht wächst zugleich mein Respekt vor den Menschen, die auf dem Platz sitzen. Sie verlieren nicht die Fassung, sie resignieren nicht, sondern sie überlegen gemeinsam, was sie tun können und wie sie als Gemeinschaft ihre Lage verbessern können. Ich erfahre, dass Landkonflikte in Bangladesch gang und gäbe sind. In vier von fünf Gerichtsprozessen geht es inzwischen um solche Landbesitzfragen. Wichtig wäre, dass bei bevorstehendem Landverkauf alle davon Betroffenen vorher angehört werden, um so auch die Folgen realistisch einschätzen zu können. Dies in die Rechtsprechung einzubauen, ist ein erster wichtiger Schritt, wofür wir uns beim Katholischen Hilfswerk MISEREOR einsetzen. Es ist internationales Recht.